

DIE

# Post

aus Deutschland

ILLUSTRIERTE HANDELS-  
UND EXPORT-ZEITUNG  
VERLAG ULLSTEIN BERLIN

Nr. 37/38

Berlin, Sonnabend, den 19. September 1925

30 Pfennig

## Die deutschen Banken im Aussenhandel

Vom 14. bis 16. September tagte in Berlin der Deutsche Bankiertag, die Plenarversammlung der Spitzenorganisation des deutschen Bankgewerbes. Auf dieser Tagung wurden die augenblicklich wichtigsten Bankprobleme erörtert. Dies gibt uns Veranlassung, in nachstehendem Artikel die Tätigkeit der deutschen Banken bei der Finanzierung des Aussenhandels zu würdigen.

Sofort nach Wiederaufnahme der auswärtigen Handelsbeziehungen hat die deutsche Bankwelt erkannt, welche wichtige Aufgabe ihr bei der Förderung des deutschen Aussenhandels zufällt. Verhältnismässig schnell gelang es den Banken, ihre durch den Krieg gestörten Verbindungen wieder anzuknüpfen, und es hat nur kurze Zeit gedauert, bis hier der alte Zustand wieder hergestellt war. Bereits einige Jahre nach Beendigung des Krieges war im allgemeinen in den Beziehungen der Banken zueinander meist wieder der Normalzustand eingetreten. So konnten die deutschen Banken schnell daran gehen, auf Grund dieser Beziehungen den Wiederaufbau des deutschen Aussenhandels zu unterstützen. Heute ist die Rembours- oder Dokumenten-Abteilung, in der der grösste Teil der Finanzierungsgeschäfte, soweit sie den Aussenhandel betreffen, bearbeitet wird, eine der bestbeschäftigten in allen Banken, und sie trägt einen nicht unbedeutlichen Teil zum Gesamtgewinn der Bankinstitute bei. Die Ziffern, in denen sich die Rembours-Tätigkeit der Banken widerspiegelt, zeigt am besten die Handelsbilanz, denn es gibt kaum ein Aussenhandelsgeschäft, das nicht in irgendeiner Weise seinen Weg durch die Bücher der Banken nimmt.

### Wie der Export finanziert wird

Bei dieser Tätigkeit sind zwei Hauptzweige zu unterscheiden: das Export- und das Importgeschäft. Die gewöhnlichste Form der Finanzierung des Exports ist das Inkasso von Konnossementen oder Duplikatfrachtbriefen und die Bevorschussung von Exportwaren. Schon die letztere Tätigkeit verlangt von den in Frage kommenden Bankangestellten weitgehende Waren- und Länderkenntnisse. Sie müssen wissen, welche Güter in den einzelnen Ländern besonders begehrt sind, und die Verschiedenheit der Absatzverhältnisse kennen. Denn Stapelware wird von den Banken verhältnismässig leicht bevorschusst, während nicht marktgängige Ware niemals oder nur in Ausnahmefällen diesen Vorteil genießt. Es kann vorkommen, dass eine Ware in einem Lande so begehrt ist, dass sie als Stapelware, d. h. jederzeit veräusserliche Ware, bezeichnet werden kann, während sie in dem Nachbarland nur noch einen Luxusgegenstand bildet.

Am leichtesten sind naturgemäss börsenmässig gehandelte Waren zu bevorschussen. Allerdings unterliegen sie auch vielfach starken Schwankungen. Die Bevorschussung von Kupfer, Zucker, Kaffee u. a. wird daher von den Banken meist sehr vorsichtig durchgeführt. Man kann rechnen, dass sie zurzeit mit nicht mehr als 60 Prozent ihres Tagespreises beliehen werden. Grössere Vorsicht lassen die Banken aus ähnlichem Grunde auch bei der Beleihung von Baumwolle und Wolle walten.

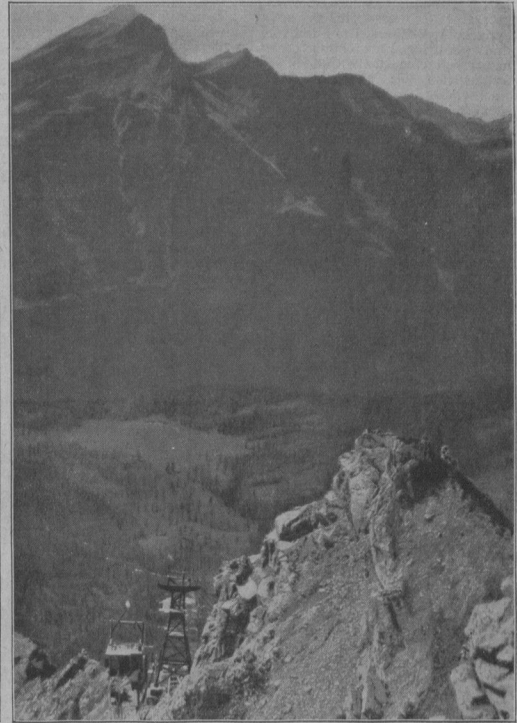
### Der kommerzielle Kreditbrief

Bei der Verschiffung nach Ueberseeländern gelten ähnliche Grundsätze. Im allgemeinen müssen beleihbare Dokumente auf Order lauten, da nur so der Besitz der finanzierenden Bank solange die Ware schwimmt und bei Ankunft gewährleistet ist. Die Waren müssen voll gegen alle nur denkbaren Risiken versichert sein, und der Sendung muss eine Faktura beigefügt sein, wobei der aufgeführte Preis dem Tagespreis entsprechen muss. Ein

wichtiges Kreditinstrument bildet auch der kommerzielle Kreditbrief. Dieser lautet auf eine bestimmte Summe, über die gegen einzuliefernde Dokumente im einzelnen oder in

Teilzahlungen von der beauftragten Bank verfügt wird. Er ist ganz ähnlich ausgestattet wie der Kreditbrief, den der einzelne Reisende sich bei einem Aufenthalt in einem fremden

Landes anstellen lässt, und er hat eine ziemlich weitgehende Verbreitung gefunden. Der kommerzielle Kreditbrief findet gleiche Verwendung auch beim Import, wie auch die In-



Die technische Bezwingung der höchst-n deutschen Bergspitze: Der Bau der Zugspitz-Bahn

Oben: Zwei Monteure auf der Hilsbahn zur Talstation fahrend; im Hintergründe links das Minninger Gebirge, unten der Fernoass. Links: Ausblick aus der Bahnsteighalle zum Zugspitz massiv. Der Höcker links oben ist das «Ehrwalder Köpfl», die scharfe Spitze rechts davon das «Sonnenspitzel»; zwischen beiden durchläuft die Bahn zu der hinter Wolken verhüllten Zugspitze bis 2965 m Meereshöhe. Von der im Vordergrund sichtbaren Treppe wird in die Schwewewagen eingestiegen. Rechts: Talstation Obermoos, im Hintergrund der Danielberg